**Zeitschrift:** Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und

zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

**Herausgeber:** Wallfahrtsverein von Mariastein

**Band:** 4 (1926)

Heft: 8

Heft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.08.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Berehrung und zur Förderung der Wallsahrt zu unserer 16. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Bater Pius XI. am 24. Mai 1923.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich 2.50 Einzahlungen auf Postchecktonto 6673

Mr. 8

Mariastein, Februar 1927

4. Jahrgang



#### Die lächelnde Madonna im Stein

I.

Von schwarzen Speeren umgittert Thronst Du auf goldner Altan. Ich lehne mich müd und verbittert Ans kalte Gitter an.

Versengt von sündiger Liebe Ist meine Seele so wund; Verschüttet von Lavageschiebe Schmacht' ich im duntlen Grund.

Nur wie durch schmale Ritze Wird Utem mir und Licht; Im Kranze metallener Blitze Seh' ich Dein Angesicht.

Du blickst mich an mit Lächeln, Du bleibst so voller Ruh'! Sechs goldene Engel fächeln Dir Licht und Wärme zu. Sie tragen die silbernen Kerzen Und tanzen den heiligen Reih'n. Sie lächeln ob meinen Schmerzen Wie Du, Madonna im Stein!

II.

Fühlst Du benn kein Erbarmen, Du lächelnde Frau im Stein? Da hebt auf Deinen Armen Das Kind sein Fingerlein.

Gehorsam dem leisen Besehle Die Engel sich nahen ganz sacht. Es deutet auf meine Seele, Berschüttet im finsteren Schacht.

Und siehe! Zu Spaten werden Die Leuchter aus silbernem Erz; Sie graben aus toter Erden Heraus mein blutendes Herz. Sie heben zu Deinem Bilbe Den tiefverschütteten Fund. Ein Lächeln, lieb und milbe, Schwebt über Deinem Mund. Und wunderbar genesen Fühl' ich mich frisch und jung. Es überströmt mein Wesen Von süßer Begeisterung.

Die Engel tanzen wieder Den heiligen Ringelreih'n . . . . . Dir weihe ich Liebe und Lieder, Milblächelnde Mutter im Stein!

Mariaftein, am 22. September 1926.

Carl Robert Enzmann, "Peregin"



### Gottesdienst-Ordnung vom 24. Februar bis 25. März 1927

- 24. Febr. Fest des bl. Apostels Mathias. 8.30 Amt.
- 27. Febr. Sonntag Quinquagesima. H. Messen 6, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
  - 2. März Aschermittwoch. 8.30 Aschenweihe und Austeilung der geweihten Aschen auch nach dem Amt noch ausgeteilt.
- 3.—6. " Exerzitien für Jünglinge. Anmeldungen sind bis 1. März zu richten an Hochw. P. Superior in Mariastein.
- 4. u. 5. " Abends 6 Uhr: Aussetzung, Miserere und Segen.
- 6. März 1. Fastensonntag. H. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Umt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Fastenandacht (aber ohne Predigt), Aussetzung und Salve.
- 12. März Fest des hl. Gregorius des Großen, Papstes, aus dem Benediktinerorden. 8.30 Amt.
- 13. März 2. Fastensonntag. Gottesdienst wie am 1. Fastensonntag.
- 19. März Fest des hl. Ioseph. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr in der Basi= lika. 9.30 Festpredigt und feierliches Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Aus= setzung, Miserere, Iosefslitanei und Segen.
- 20. März 3. Fastensonntag. Beginn der österlichen Zeit. H. Messen 6, 6.30, 7 und 8 Uhr. 9.30 Uhr Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Feierliche Besper, Aussetzung, Segen und Salve.
- 21. März Fest unseres hl. Ordensstifters Benediktus 6, 6.30, 7 und 8 Uhr hl. Messen in der Gnadenkapelle. 9.30 Festpredigt und feierliches Hochamt. 3 Uhr nachm. Aussetzung, Miserere und Segen.
- 25. März Fest Maria Verkündigung. H. Messen 6, 6.30 7 und 8 Uhr in der Gnadenkapelle. 9.30 Festpredigt und feierliches Hochamt.

#### Exerzitienkurse in Mariastein im Jahre 1927

3.— 6. März für Jünglinge.

14.—18. April für Jünglinge und Männer.

16.—19. Mai für Jungfrauen.

11.—14. Juli für Jünglinge und Männer.

22.—25. Aug. für Jungfrauen.

18.—21. Sept. für französisch sprechende Männer.

26 .- 29. Sept. für Priefter.

3.— 6. Oft. für Jungfrauen.

10.—13. Oft. für Priefter.

20.—23. Oft. für Jünglinge französischer Sprache.

29. Oft. bis 1. November für Jünglinge.

15.—18. Dez. für Jünglinge.

Die Exerzitien beginnen jeweils am erstgenannten Tag abends 7 Uhr und enden am letzgenannten Tag, so, daß die letzten Züge ab Basel noch erreicht werben können. Anmeldungen sind zu richten an P. Superior, Mariastein, nicht an dessen persönliche Abresse.

#### Ein Gnadenkind

Vor 7 Jahren war es, als ich als junges Mädchen zum ersten Mal Mariastein besuchte. Ein bekannter älterer Herr, ein Atheist, begleitete mich dorthin, ich weiß nichts Gescheiteres, meinte er lachend.

Nach dem Mittagessen machte ich den Vorschlag, die Kirche zu besuchen. Mit einem verwundert fragenden Blick schaute er mich an und sagte nach einer Weile verächtlich:

"Ich hielt dich für intelligenter!"

"Warum?" frug ich ihn, da ich diesmal wirklich nicht wußte, was er damit meinte, trothem ich sonst seine Eigenheiten kannte.

"Ia, — ich bin doch überzeugter Atheist, besuche nie eine Kirche und wäre sie von Gold und Edelstein!" kam es im Brustton der Ueberzeugung und Selbstzgerechtigkeit — "und du glaubst ja selber nicht viel, trotz deinen oksulten Wissen=schaften, und nun willst du eine katholische Kirche besuchen?"

Das "katholische" wurde so stark betont, daß ich lächeln mußte und auch lächelnd in lustigem Ton antwortete:

"Warum nicht? ob katholisch, protestantisch, oder buddistisch, das bleibt sich doch gleich, ich will die Architektur sehen und die Ausstattung, auch gibt es oft in solchen kath. Kirchen schöne Gemälde und die interessieren mich. Ein Bau aus Stein ist doch kein lebendes Wesen, das mich bekehren kann!"

Lachend entfernte ich mich und ging durch die Kirche direkt hinunter zur Gnadenkapelle. Nur wenige Pilger waren da, aber die wenigen, die an diesem heiligen Orte knieten, beteten mit einer solchen Andacht, daß es mich ergriff. Zwei alte Mütterchen brachten Kerzen und zündeten sie vor dem heiligen Grabe an. Und diese einfache Handlung, dieses große ungeheure Vertrauen dieser alten, runzeligen Weiblein, die mit verklärten Gesichtern beteten, dies brachte mir Tränen in die Augen: "Wer so glauben kann, so kindlich einfach, der muß glücklich sein, dachte ich. Aber schon hatte der Teusel wieder die Oberhand, verächtlich durchschritt ich die Gnadenkapelle: arme, köricht verblendete Menschenkinder, waren meine Gedanken.

Langsam ging ich die Stufen hinauf bis zur Schmerzenskapelle, vor der Kreuzigungsgruppe stehen bleibend. — Ich glaubte nicht mehr an den Gottessohn, ich konnte nicht mehr glauben an ihn, so sehr hatte ich mich in dem Wirrsal der sog. Geisteswissenschaften verirrt und gefangen.

Und doch . . . vor diesem Schmerzensbild, das ich doch schon tausendmal gesehen hatte, da war ich fassungslos. Uch so armselig kam ich mir vor, so klein, so ein Nichts. Ich hätte hinknien mögen vor die Gottesmutter, ich hätte ihr mögen "Mutter" sagen "meine Mutter". Mir war es, als hätte sie mich verstehen sollen, lesen in meiner Seele, daß alles nur Schein war, was ich "glücklich sein" nannte. Wie ein Dieb schlich ich mich in die Kapelle hinein und bin hingekniet in die hinterste Ecke. Die Tränen erstickten mich fast, so wollte ich mich beherrschen und konnte doch nicht: Nur Licht, nur Wahrheit, nur ein Weg, der mich dorthin führt, wo ich Frieden sinde und Rub'.

Und der Böse kam wieder und ich schämte mich meiner Regung. Mir selber grollend und mich der Willensschwäche anklagend, entsernte ich mich rasch. Ja, er hatte recht, mein Bekannter: keine Kirchen, hauptsächlich keine katholischen, soll man besuchen. Der Mensch ist sein eigener Helfer, er kann alles durch seinen Willen, selbst sich Frieden geben!

Die Jahre vergingen. Es war im Muttergottesmonat. Es lagen Jahre hinter mir. Jahre voll bitteren Leids, Trübsal und Sorgen. — Wiederum stund ich vor der Kreuzigungsgruppe in Mariastein. Seit Monaten schwebte eine ernste Frage vor mir: Muß ich katholisch werden, um die Wahrheit zu haben, um Frieden zu erlangen? Eine leise Stimme sagte "Ja" und ruhig, wie schon lange nicht mehr, verließ ich den Gnadenort. Alle Verführungskünste des Satans halfen nichts mehr, ich begann bald darauf den Unterricht und bin katholisch geworden, ein glückliches Gnadenkind.

Zweimal schon bin ich seither bei der Gnadenmutter gewesen und bat sie um ihre Fürbitte in ernsten Angelegenheiten und bin auf so wunderbare Weise erhört worden, sogar unglaublich rasch. Maria wurde meine Mutter.

Ein Gnadenkind.

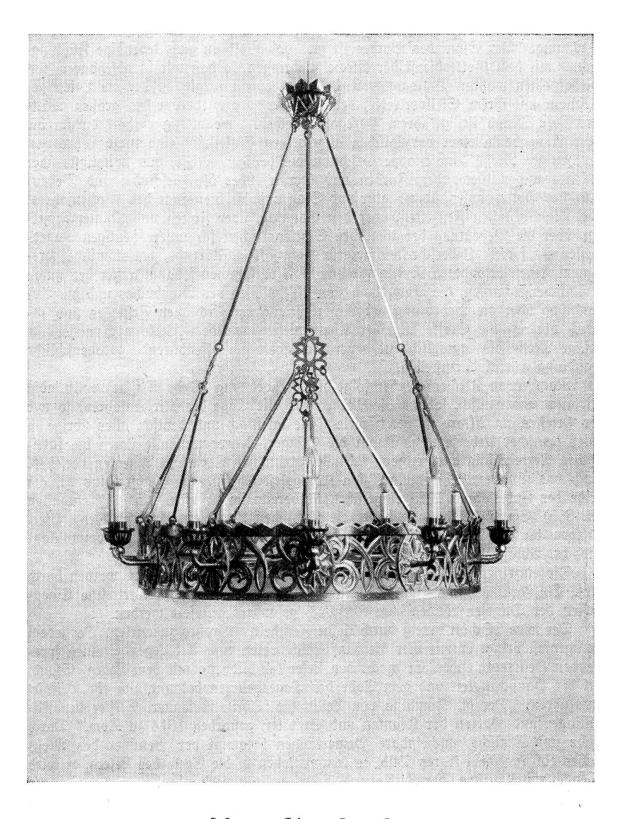
#### Es gibt Schätze, die ihren Wert nie verlieren!

Immer von neuem freut man sich ihrer, immer von neuen Seiten zeigt sich ihr Glanz und ihre Schönheit. Sie überdauern Jahrhunderte, Generation um Generation erquickt sich an ihnen.

Ein solcher Schatz ift das Meßbuch der heiligen Kirche\*), das die heiligen Geheimnisse zwischen Gott und Mensch in Buchstaben faßt, das die Menschensseele durch das Blut Iesu mit der Gottheit wieder zu verbinden berufen ist. Es ist eine Freude, dem Volke, und zwar gerade der Volksgemeinschaft, sagen zu können: Seht hier, ein uraltes Buch, das die höchste Weisheit der Welt und zugleich heilende Medizin für die Wunden der Welt in sich birgt; seht, es ist ganz neu, ganz für die Bedürsnisse von uns Menschen hergerichtet und ausgestattet, wieder berausgesommen.

Die äußeren Vorzüge dieser Neuausgabe des kirchlichen Meßbuches sind: handliches Format, schöner, klarer Druck auf seinem Dünndruckpapier und zur Ansbacht stimmende Einbände.

<sup>\*)</sup> Anselm Schott, "Das Messbuch der heiligen Kirche". lateinisch und deutsch, mit liturgischen Erklärungen. Vollständige Neubearbeitung durch Mönche der Erzabtei Beuron auf Grund des neuen Missale Romanum, herausgegeben von Pius Bihlmeyer O. S. B. 477.—529. Tausend. Mit einem Titelbild in Farbendruck und 4 Vollbildern. Freiburg i. Br. 1926, Herder. In Leinwand 6 Mark; auch in besseren Einbänden erhältlich.



Neuer Kronleuchter in der Gnadenkapelle von Mariastein von Franz Herger, Basel

Der Inhalt trägt ganz den Bedürfnissen der großen liturgischen Bewegung Der Sinn des Buches ist ja: das Volk in ganz lebendige Fühlung= nahme mit dem Gottesdienst der Kirche zu bringen, so daß wir in absehbarer Zeit wieder einen wahren Volksgottesdienst haben, eine Liturgie, in der die Laien gemeinsam mit ihrem Stellvertreter, dem Priefter, der wiederum des großen Mitt= lers Jesu Mund ist, zu ihrem Berrgott sprechen. Zweckmäßig enthält barum die neue Ausgabe in einer vorzüglichen allgemeinen Einleitung eine furze Lehre von ber heiligen Messe, eine knappe Geschichte der heiligen Messe, das Wichtigste über die liturgischen Gewänder, Farben und Geräte, über die Geschichte und Bedeutung des Gotteshauses, über Natur und Sinn und die Geschichte des Kirchenjahres, über die kirchlichen Festzeiten, über den Sonntag, über Fasten und Quatemberzeiten, über die Bedeutung der römischen Stationsfirchen für unsere heutigen Tages= messen — soviele Ueberschriften, soviele wahrhaft aufklärende, volkstümliche Predigten! Einen besonderen Nugen für das Volk versprechen sodann, außer den guten Inhaltsverzeichnissen, die Anweisung zum Aufschlagen des Megbuches und die Abhandlung über die Bedeutung der Rangordnung der firchlichen Feste; es sind zu= gleich vortreffliche Stoffe zu einer Chriftenlehre, um dem Volke noch näher die beilige Messe als tagtäglich mit neuer Schönheit sich offenbarende gottmenschliche Handlung Christi darzustellen.

Nach einem Kirchenfalender folgt die Meßordnung (Ordo Missae) vollständig lateinisch und deutsch, sodann die Messen für alle Tage des Kirchensahres, so wie der Priester am Altare sie betet; viele Teile lateinisch und deutsch, alles übrige in guter deutscher Uebersetzung. Damit die Sänger, Lehrer und alle Laien die latei=nischen Texte richtig aussprechen, sind alle lateinischen Texte mit Atzenten versehen. Auch das jüngste Meßsormular: zum Königssest Christi, von Papst Pius XI. am Ende des Iubelsahres 1925 eingeführt, ist bereits im neuesten "Schott" enthalten (S. 865). Ein Gebetsanhang bietet die firchlichen Litaneien, Hymnen, denn Wettersegen, die firchlichen Sterbegebete, eine ausgezeichnete Beicht= und Kommunion=andacht, Ablaßgebete, eine Erslärung des Kosenkranzes usw.

Die einzelnen Messen, besonders die Sonn= und Festtagsmessen werden durch furze Einführungen und Unmerkungen historisch und liturgisch erklärt. Die Eigen= messen der Diözesen können zum Messbuch gesondert geliefert werden.

Der neue "Schott" weiß durch fleine Feinheiten Großes zu wirken. Bei jedem Heiligenfest bringt er mit vier bis fünf Stichworten eine Art Legende, einen sprechenden Heiligenfalender. Er macht den Leser lichtbildartig mit dem Leben, Stand, mit der Haupttätigkeit und dem Tode des Tagesheiligen bekannt. Um ein Beispiel anzusühren: "Der hl. Kamillus von Lellis (18. Juli), Bekenner, Stifter der Kamillianer und Patron der Kranken und Spitäler, gestorben 1614 zu Rom." Durch solche und ähnliche unscheindare Bemerkungen bekommt der Benützer des Meßebuches ein ungemein klares Bild, es kommt Leben in die Seele des Lesers, er wird lebendig mit Christus, der Kirche und ihren Heiligen verbunden.

Noch etwas muß über die Sprache gesagt werden. Ieder Kenner weiß, wie unendlich schwer es ist, die heiligen Texte aus den alten Sprachen so zu übersetzen, daß der heutige Mensch seine eigene Herzenssprache heraushört und daß dennoch die alte göttliche Weihe nicht von den Texten hinweggenommen wird. Man muß nun sagen: die neue Uebersetzung ist geradezu ein Meisterwerk. Eine Unsumme von Arbeit und tüchtiges Können steckt darin. Die Sprache ist echt und warm, genau dem Ohre des Volkes verständlich; sie ist edel, musikalisch, feierlich, dabei aber immer fließend, das eine Mal wie ein springender Quell, wenn das Lob Gottes gesungen wird, ein ander Mal gehalten, maßvoll und schwer; bei Buß-, Not- und

Tobesgefängen. Hier ist wirklich echte Beuroner Kunft, Beuroner Musit in dieses Buch hineingeflossen. Wer Gehör für Sprachschönheiten hat, wird das bald heraussinden. Darum wird das Volk aber auch diese Sprache verstehen, darum wird durch dieses Buch ein echter Volksgottesdienst möglich werden.

Weihnachten kommt, ober es kommt ein Namenstag, Geburtstag, Erstkommuniontag, Hochzeitstag. Wer wüßte ein ebleres Geschent als solch ein wundersbares, dabei so billiges Volksbuch? Der neue "Schott" ist das beliebteste Meßbuch des katholischen deutschen Volkes; darum hat er auch schon eine Auflage, wie sie nur ganz wenige Vücher dieser Art in der Weltliteratur ausweisen können, nämlich eine Auflage von über einer halben Million.

Was Universitätsprofessor Franz Keller über den früheren "Schott" geschrieben hat, das muß in noch höherem Maße von der neuen Bihlmeperschen Ausgabe gesagt werden: "nach Aufbau und Form die beste von allen". Nur in der gottgeweihten Gemeinschaft des Klosters konnte durch stille, treue Zusammenarbeit der besten Meister solch ein Werk erstehen.

Nach all dem ist es wohl zu verstehen, daß Seine Heiligkeit Papst Pius XI. aus innerstem Herzen heraus die neue Ausgabe empfahl "mit dem Wunsche, es möchte dieses Buch in reichem Maße dazu beitragen, im christlichen Volke die richtige Wertschähung und praktische Uebung des katholischen Gottesdienstes wieder zu beleben". Es ist ein wohlverdientes Lob, wenn der Heilige Vater selber an Erzeabt Raphael Walzer von Beuron, P. Pius Bihlmener und seine treuen Mitarbeiter schrieb: "Der fromme Geist, der diese Veröffentlichung durchhaucht, die Reichhaltigkeit und doch so maßvolle Art der Erläuterungen, die mühelos den Tiefsinn der heiligen Zeremonien erschließen, der schöne und gefällige Oruck empfehlen sie angelegentlich den Gläubigen, die aus der Sprache des liturgischen Gebetes die Einladung vernehmen, die Wasser des geistlichen Lebens daraus zu schöpfen: Sitientes, venite ad aquas . . . et bibite cum laetitia — Kommet, ihr Durstigen, zu den Wassern und trinket mit Freuden!"

#### Der Tänzer unserer lieben Frau

(2)

(Nach einer altfranzösischen Legende).

Vor vielen vielen Jahren hat einmal ein Spielmann singend und musizierend die Welt durchzogen. Aber nirgends konnte er seine Ruhe sinden, so daß ihm bald alles, was ihm begegnete, in der Seele zuwider war. Da faßte er den Entschluß, dieser Welt Lebewohl zu sagen und Ruhe und Frieden zu suchen in einem Kloster. Er verschenkte also alles, was er besaß, Roß und Kleid und Geld und Gut.

Also kam er in ein Kloster gottseliger Mönche, genannt Claravallis (Clairvaux), das ist "in dem hellen Tal". Der Abt empfing ihn gar freundlich und nahm ihn in die Gemeinschaft der Brüder auf.

So wohnte nun unser Spielmann unter der frommen Brüderschar im Aloster, aber er fand sich keiner Kunst mächtig, der er sich da widmen hätte können. In der Welt draußen hatte er seinen Unterhalt sich verdient mit Singen, Tanzen und Gaukeln. Von seder andern Kunst wußte er nichts, ja sogar des Lesens und Schreibens war er gänzlich unkundig. Und darum konnte er auch kein Pater noster beten und kein Ave Maria, — und kein Credo und kein Chorlied singen.

Alls nun der Spielmann einige Zeit in diesem Aloster zugebracht hatte, da siel ihm auf, daß die Mönche sowenig miteinander sprachen, — und wenn einer etwas bedurfte, dies seinem Mitbruder durch ein Zeichen kundtat. Anfangs glaubte er, sie seien alle stumm. Aber nach und nach ward er inne, daß sie sich des Redens enthielten aus heiligem Gehorsam und zur Buße für ihre Sünden. Da erfannte er, daß ihm dieses gleicherweise gezieme; und er hielt seine Zunge von da ab im Zaume und sprach während vielen Tagen sein einzig Wort. Darüber wunderten sich seine Mitbrüder gar sehr und lachten oft ob seines seltsamen Gebarens.

Der Spielmann achtete wenig auf diesen Spott und lebte also mit Furcht und Zittern unter den Brüdern im Aloster. Un ihren Tagzeiten und geistlichen Werken konnte er aber nicht teilnehmen; und da er alle so mit Beten, Singen und andern frommen Werken Gott dienen sah, da wurde er überaus traurig und sein Serz tat ihm weh vor Schmerz. Und es tat ihm immer weh, wenn er seine geistlichen Mitbrüder den heiligen Dienst am Altare versehen sah. Da hörte er den Diakon das Evangelium, die Frohbotschaft verkünden und den Lektor die Epistel lesen. Ein anderer sprach den Introitus, ein anderer las die Kollekten, und die Chorbrüder sangen den Psalter und die Büßer das Miserere. Ein seglicher versah sein Amt mit Fleiß und Eiser, wie es die Ordnung verlangte; keiner unter den Brüdern war so ungelehrt, seder konnte sein Pater noster und Ave Maria wohl beten und singen.

Das alles ging unserem guten Spielmann gar sehr zu Herzen, und traurig und niedergeschlagen ging er drum umher. Da fand er dann des öftern im Rloster die Brüder, ihrer zwei oder drei beieinander, die einen in der Rlausur, die andern in der Rirche, in heiligen Gesprächen vertieft, oder mit Beten oder Singen beschäftigt. Und wenn er sich in einen verborgenen, stillen Winkel verziehen wollte, so fand er da einen, der unter heißen Reuetränen an seine Brust flopste und seine Sünden laut bekannte, oder mit tiefer Frömmigkeit ins Gebet versunken war oder gar in heiliger Beschauung der Erde entrückt schien.

Da wunderte er sich darüber und redete also zu sich selber: "Heilige Mutter Gottes, was mag doch diese Männer also hart bedrücken, daß sie so weinen und mit Jammern an ihre Brust sich schlagen? Wie muß doch ihr Herz mit Traurigkeit erfüllt sein, sonst würden sie doch sicher nicht so trauern und klagen? Liebe Maria, was sind doch das für Worte, die sie reden? Wahrlich sie schreien zum Herrn um Gnade und Verzeihung ihrer Sünden! — Aber ich? — Was hab' ich da zu schaffen? Sier ist keiner so dumm und einfältig wie ich, ein jeder weiß sein Amt und Tagewerk, womit er Gott dient nach heiliger Ordnung. Nur ich allein kann nichts wirken und nichts beten. Eitel und schamlos war ich, daß ich mich an diese heilige Stätte heranwagte. Ich kann Gott nicht dienen durch Arbeit und Gebet, gleich ihnen; denn ich sehe meine Brüder alle an ihrer großen Arbeit, einer hilft und folgt dem andern mit jeder Kunst, wie es die heilige Regel gebietet. Nur ich allein bin unnütz und eitel und fann nichts anderes tun, als meinen Leib pflegen mit Speis und Trank, die sie verdienen mit ihrer harten Arbeit. Wenn sie das inne werden, dann wird's mir schlimm ergeben. Dann werden sie mich wohl ausstoßen, und feiner wird ein wenig Witleid haben mit mir, dem armen Menschen und muffigen Mann. Fürwahr, an dieser Stätte bin ich allen zu einem Aergernis!"

Also weint der Arme aus seinem großen Herzeleid, und nichts anderes hätte er sich gewünscht, als daß er begraben läge in tiefer Grabesruh. — "Maria,

Mutter mein," sprach er, "bitt doch den himmlischen Vater, daß er für mich sorge und mich in seiner Gnade behalte. Und gib mir einen guten Rat, damit ich euch beiden, dir und ihm, wohl dienen kann. Wohlan, liebe Gottesmutter, steh' mir bei und hilf mir, meinen Lebensunterhalt mir selber zu verdienen."

Mit diesem Gedanken und Wunsche, Gott zu dienen nach seinem Willen, wanderte er ohne Rast und Ruh im Aloster umher. So gelangte er, wie von ungefähr, auch vor den Altar in der Gruftkirche unter dem Münster. Da siel er denn zur Erde nieder und froch so nahe zum Seiligtum, als er nur konnte. Auf dem Altare stand ein kunstreich geschnitztes Bild unserer lieden Frau. — Es war, als ob Gott der Herr, der Herzen und Nieren erforscht, ihn hierher gesührt hätte an seiner weisen Vaterhand.

Nun war es eben an der Zeit, daß die Brüder im Münster die Glocken läuteten zum heiligen Umt. Als der Spielmann das Läuten hörte, da sprang er hastig auf und sprach: "Weh mir, wie din ich geschlagen und gedrückt! Nun beginnen die Brüder das heilige Opfer, und ein jeder wirket mit durch Beten, Singen und Dienen, und keiner bleibt müssig und unnüt, als ich allein. Fürwahr, ich din einem Ochsen gleich, der dei seiner Krippe liegt und wieder kaut, wenn ich Gottes Brot also weitergenieße. — Soll ich meinen Gedanken sagen? Dürst' ich tun, was mein Serz mir gedeut? — Bei der heiligen Gottes Mutter, nun weiß ich, was ich tun soll. Orob mag mich keiner schelten. Also soll ich tun, was ich tun kan, und soll unserer lieben Frau im Münster dienen mit meiner Kunst. Solange die andern ihr dienen mit Opfer und Gedet, solange will ich ihr dienen mit Tanzen und mit Springen."

Da zog er seine Kutte aus und legte sein Gewand auf die Stufen des Altares nieder, trat vor das heilige Bild und grüßte unsere liede Frau mit demütigen Verneigungen. Und also sprach er zu ihr: "Frau, zu deinem Dienst gebe ich meinen Leib und meine Seele! Süße Königin und Frau, verachte meinen Dienst und meine Kunst nicht!" Mit Gottes gnädiger Hilfe will ich dir in Treue dienen und dich ehren aus allen meinen Kräften. Ich fann dir nicht dienen im Münster zu deinen Tageszeiten mit Lobsingen und Beten, wie die geistlichen Brüder es tun. Aber dem Drange meines Herzens fann ich auch nicht mehr länger widersstehen, dich zu ehren mit meiner armen Kunst. Drum will ich tun, wie die Lämmlein, die zu ihrer Mutter springen. Wohlan denn, süße Frau, die du nie gegen einen hart und bitter warst, der dir mit treuem, liebenden Herzen diente, sieh' denn gnädiglich herab auf deinen Knecht, der hier vor dir stehet!"

Und er begann sein lustig Spiel, mit Sprüngen klein und zierlich, zur Rechten und zur Linken, bald hoch, bald weit. Dann kniet er nieder auf beibe seine Knie und neigte demütiglich sein Haupt. "Bohlan," sprach er, "du allerschönste Königin, voll Gnade und Güte, verschmähe nicht diesen meinen Dienst!" Und er stand wieder auf, um zu tanzen und zu springen. Und weil heute ein festlicher Tag begangen und ein feierliches Amt gehalten wurde, tat er, um diesen Tag zu seiern, den "Metzer Lustsprung". Und wieder verneigte er sich in Andacht vor dem Bilde und erweist unserer lieben Frau Ehrfurcht, so gut er es vermochte. Darauf tat er den "Franzosensprung" und den "Sprung der Tänzer aus der Champagne", darauf den "spanischen Sprung" und den "Sprung von Lothringen", und zuletzt den Sprung, den man in Britannien tanzt. Alle diese Tänze führte er mit größtem Fleiße aus, so er es vermochte. Hierauf nahm er sich vor, auch den römischen Tanz zu verrichten, hob seine Hände zu den Augen, und schickte sich an zum Tanze, zierlich und züchtig vor unserer lieben Frau.

Und dann schaute er hinauf zum Bilde und sprach dann in der Einfalt seines Herzens: "Frau, da geb ich dir ein fröhliches Spiel. Die Arbeit tu ich allein deinetwegen, dir zulied. Drum helf mir Gott und dein liedes Kind, du gütige Herrin. Glaube es mir, ich tanze und spiele nicht zu eigener Lust. Denn meine ganze Absicht ist, nur dir Lob und Dienst zu erweisen, und mein Herz verlangt nach keinem andern Lohn. Meine Brüder dienen dir und preisen dich mit ihrem heiligen Amt, und fürwahr, das will ich auch. — Süße Frau, verschmähe deinen Knecht nicht, der sich so mühet, dir zu gefallen. Denn fürwahr, Frau, du bist mein alleiniger Trost, und meine einzige Lust und Hoffnung hier auf dieser Welt."

Sierauf stellte er sich auf seine Hände, so daß sein Haupt gegen die Erde zugekehrt war und die Füße gegen den Himmel schauten, und also schritt er auf den Händen vor dem Muttergottesbilde hin und her. Und während aus seinen Augen heiße Tränen quollen, zappelte und zirpelte er mit seinen Füßen in der Luft herum. — "Frau", sprach er, dich verehr' ich innig mit Herz und Sinn, mit Füßen und mit Händen und allen meinen Gliedern. Das ist alles, was ich kann, nicht mehr und nicht weniger. Nun bin ich fürwahr dein Spielmann geworden Mögen die andern dir lobssingen und dich lobpreisen in der Kirche, ich will hier in der Gruft tanzen und springen, dir zum Gefallen. Uch, Frau, führ mich deinen Weg; und verschmähe meinen Dienst nicht, ich bitte dich um Gottes willen."

Und dann schlug er an seine Brust und weinte und seufzte aus tiefstem Herzensgrund und aus Liebe und Andacht, denn er konnte nicht anders beten, als durch Tränen. Dann aber sprang er auf von der Erde und überschlug sich hoch im Bogen und sprach: "Frau, so wahr mir Gott helse, der mein Erhalter ist, einen solchen Lustsprung habe ich früher nie getan, und kein Tänzer kann einen solchen Sprung tun, der diesem gleicht. Wohlan, Herrin, wieviel Freude genießt doch der, der mit dir in deinem Hause wohnen darf! Bei Gottes Treue, verleihe deinem Knechte, daß er einst mit dir im gleichen Hause wohnen darf! Denn dein bin 1ch ganz für immer und mir selber nichts."

Dann überschlug er sich noch einmal und machte den Meterluftsprung und begann dann wieder zu tanzen und zu springen. Und als der Gesang der Brüder aus dem Chor herüber hallte und mächtig schwoll, da schwang er sich in Tanz und Sprung immer schneller, so gut er es mit seiner Kunst vermochte. Und so lange der Priester am Altare die Messe feierte und die Brüder im Chore sangen, ebenso lange zwang er seinen Leib zum Tanze und Springen. Aber zuletzt konnte er sich nicht mehr auf den Füßen erhalten und sank erschöpft ohnmächtig zur Erde. Sein ganzer Leib war mit Schweiß bedeckt und rann in kleinen Bächlein auf den Boden.

"Frau," sprach er, "ich kann nicht mehr; aber kürwahr, ich komme wieder, um dir von neuem zu dienen." Heftig pocht sein Herz, und in seinem Busen brennt's wie Feuer. Da nahm er sein Gewand vom Boden auf und kleidete sich wieder an; und er erhob sich und verneigte sich abermals vor dem Bilde und Alkar, ehe er von dannen schied. "Du allersüßeste Freundin," sprach er, "leb wohl! Und sei mir nicht böse, wenn ich scheide; sobald ich kann, werd' ich wieder kehren, so wahr Gott mir helse! Und keine Stunde will ich verstreichen lassen, ohne dir zu dienen, aus allen meinen Kräften, und ich will zu dir kommen, so oft es dir nur gefällt."

Dann ging er aus der Gruft, das Antlitz aber immer dem heiligen Bilde zugekehrt. "Frau," sprach er, "mein Herz ist voll Kummer und Gram, weil ich deine Tagzeiten nicht lesen kann, wie die Brüder. Ach könnt' ich doch das, wie wollt' ich sie beten, und dich preisen aus meinem ganzen Herzen, das von Liebe zu dir entbrannt ist, du allersüßeste Frau und Herrin. Deiner Huld und Gnade empsehle ich mich."

So biente nun der Spielmann Maria, der Gottesmutter, viele Tage, und immer wenn die Brüder in den Chor zum Gebet oder zur Feier des heiligen Opfers gingen, suchte unser Spielmann die Gruft auf und verrichtete dort seinen Dienst vor dem heiligen Bild. Er war so sehr tagsüber beschäftigt, daß er nie träg und müßig war. Und er setze alle seine Kunst daran, unserer lieben Frau immer recht würdig zu dienen und ihr so zu gefallen, und er hatte keinen andern Bunsch, als Maria zu ehren mit seiner Kunst.

Das ging so eine geraume Zeit, bis daß die Mönche es merkten, daß unser Spielmann so oftmals des Tags, wenn die Stunde schlug, in die Gruft hinabstieg. Doch sah ihn nie einer von den Mönchen tanzen und springen. Denn um keinen Preis in der Welt hätte er einem Menschen sein Tun verraten, und sein Begehren ging allein dahin, Gott zu dienen und seiner heiligen Mutter. Aber doch plagte ihn schwer die Furcht, daß sein Geheimnis offenbar werden könnte und einer aus den Brüdern ihn einmal beobachten könnte. Dann, so wähnt er, würden sie ihn mit Schimpf und Schande aus dem Kloster weisen und ihn wieder hinausstoßen in die böse sündige Welt; und das kam ihm schrecklicher vor als der Tod.

Aber der Herr, dem seine Absicht und sein Wille wohl bekannt war, die Welt zu fliehen um seines Dienstes willen, fügte alles weise und gnädiglich und verbarg sein Tun vor den Augen der Menschen, die er in seiner allweisen Vorsehung es für gut fand, dies zu offenbaren, zu seiner Ehre und zur Verherrlichung seiner lieben Mutter, der ja alles geweiht war, auf daß alle Menschen erkennen und erfahren würden, daß Gott der Allmächtige keines verachtet und verschmäht, in Liebe und Gehorsam vor seinem Angesichte wandelt, und sei es auch das Geringste aller Geschöpfe, wenn es nur Gott allein liebt und sein Leben opfert zu seinem Dienst und Wohlgefallen.

Da mag sich einer denken: würde der Herr des Spielmannes Arbeit ebenso wohlgefällig angesehen haben, wenn er eine andere Absicht gehabt hätte, als ihm zu dienen, zu loben und zu ehren! Gewiß nicht! Nur allein durch seine Liebe gesiel er dem lb. Gott, und diese Liebe machte ihn zu seinem Freund und Diener. Mag der Mensch sich mühen und plagen durch seiner Hände Arbeit, mag er sasten und wachen, beten und weinen, mag er bitten und flehen und den Leib züchtigen mit scharsen Geißeln, mag er Messe und Mette nie versäumen, mag er noch soviel Almosen geben und keinem Menschen etwas schuldig bleiben oder ein Leid zufügen wenn er Gott, seinen Herrn, nicht aus seinem ganzen Herzen über alles liebt — so nützt ihm alles nichts zum Heil seiner Seele; denn bei Gott dem Herrn hat nur jenes Werk einen Wert, das aus Liebe geschieht. Nicht Gold und Silber will der Herr, sondern unsere Liebe und unser Herz. Deshalb war des Spielsmanns Dienst dem Herrn so wohlgefällig, weil er Gott so herzlich liebte.

Auf diese Weise diente der Spielmann Gott und seiner lb. Mutter und unterließ nie den schweren Dienst. — (Fortsetzung folgt.)

# W. Schenk-Schlumpf Basel

Socinstrasse 24 — Telephon 6246

#### Herren- und Damenstoffe, Schweizer-¡Leinen, Halbelinen

für Bett- und Tischwäsche, ¡Toilettentücher, Handtücher und Küchentücher, Baumwolltücher. Brautausstattungen.

## Hotel Jura - Mariastein

·····

Stallung - Telephon Nr. 8 - Autogarage

Neu eingerichtetes Haus mit schattigem Garten. Grosse und kleine Säle für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften. Schöne Zimmer, gute Küche, reelle Weine, gute Bedienung, billige Preise. Touristen und Pilgern bestens empfohlen.

Der Besitzer: A. Kym-Feil

,.............

## Alle Drucksachen

für geschäftlichen und privaten Bedarf

Verlag Otto Walter A.-G.
Olten

## Die Wein-Handlung J. Punet, Laufen

ist die beste Bezugsquelle. Direkter Import aus nur Ia. Weingegenden.

\*

Telephon 77

# Kurer, Schädler & Cie., in Wil (Kanton St. Gallen) Anstalt für kirchliche Kunst

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche,Blumen, Reparaturen empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten Paramenten - Kirchenfahnen - Vereinsfahnen wie auch aller kirchlichen Gefässe und Metallgeräte etc. Offerten u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

## Anstalt für kirchliche Kunst 1883

Paramente, Kirchenfahnen, Vereinsfahnen, Stickereien für alle kirchl. Zwecke, Spitzen, Materialien, Reparaturen, Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. Eigene Metallkunst-Werkstätte für kirchliche Geräte jeder Art. Für kostenlose und unverbindliche Offerten und Ansichtssendungen empfehlen sich

FRAEFEL & CO., ST. GALLEN

